Nr. 30. Donnerstag, 6. Februar 1890. 109. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7·50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Jänner d. J. dem k. und k. geheimen Rathe und Botschafter a. D. Alexander Grafen Hübner das Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. Jänner d. J. dem Controlor im Hofzahlamte Franz Fuchs bei der über seine Bitte erfolgenden Versetzung in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens huldreichst zu verleihen und den Liquidator Robert Launsky von Tiefenthal zum Controlor im Hofzahlamte allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat versetzt: die Bezirksrichter Karl Ritter von Strahl von Rann nach Pettau, Dr. Franz Voušek von Oberburg nach Rann, Stephan Katziantschitz von Luttenberg nach Windisch-Feistritz, Johann Jesernig von Laas nach Luttenberg und die Bezirksgerichts-Adjuncten Dr. Gustav Wokaun von Gonobitz und Alois Doxat von St. Marein zu dem Bezirksgerichte Marburg linkes Drau-Ufer, Dr. Joh. Kuder von Lichtenwald zu dem Bezirksgerichte Marburg rechtes Drau-Ufer; ferner ernannt: zu Bezirksrichtern: die Bezirksgerichts-Adjuncten Franz Mikuš in Nassenfuß für Laas, Alois Rotschedl bei dem Bezirksgerichte Marburg linkes Drau-Ufer für Oberburg und zu Bezirksgerichts-Adjuncten die Auscultanten Adalbert Kotzian für Gonobitz, Albin Ogrinz für Lichtenwald, Richard Marckhl für St. Marein und Dr. Adolf Roschanz für Nassenfuß.

Nichtamtlicher Theil.

Vom kranken Andrassy.

In Volosca liegt hilflos auf dem Krankenbette ein Mann, dessen Name in ganz Oesterreich-Ungarn mit Verehrung genannt wird. Aengstlich werden aller Orten die Bulletins erwartet, die die Aerzte über das Befinden dieses Patienten ausgeben, und wenn inbrünstige Wünsche ganzer Völker Heilung und Rettung zu bringen vermöchten, würde Graf Julius Andrassy — dies ist der Patient, der an den Ufern der Adria von schwerem Leiden Erholung sucht — gewiss alsbald seiner Familie und dem Staate als vollkommen genesen wiedergegeben sein. Und wenn auch das Prognostikon der Aerzte nicht günstig und den allgemeinen Wünschen nicht entsprechend lautet, so klammert man sich doch an die Hoffnung, dass das Schrecklichste diesmal noch abzuwehren sein und dass es gelingen wird, den Grafen Andrassy dem Leben noch zu erhalten. Diese Hoffnung schließt von vornherein die Absicht und den Gedanken, dem gefeierten Staatsmanne einen Nekrolog zu schreiben, vollständig aus. Erinnern wollen wir uns nur, was dieser Mann der Monarchie, der er gedient, geleistet und in welchem Grade er seine außerordentlichen Talente und Geistesanlagen im öffentlichen Dienste erschöpft hat. Dabei wollen wir die besondere Thätigkeit des Grafen für sein specielles Vaterland Ungarn, die vom Jahre 1848 beginnt und im Jahre 1870 nur ihren äußeren Abschluss findet, aber nicht endet, für heute nicht näher ins Auge fassen. Das ist ein besonderes Capitel, das einmal in der ungarischen Geschichte einen großen, hervorragenden Platz einnehmen wird.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen erscheint es besonders zeitgemäß — und diese Aufgabe würde sich auch dann herandrängen, wenn Graf Andrassy nicht durch sein persönliches Leiden die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zöge — an die Epoche in der Wirksamkeit des Grafen Andrassy zu erinnern, welche der letzten orientalischen Verwicklung vorangieng und sie zum Abschluss brachte. Dass gerade Graf Andrassy zu jener Zeit die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns in Händen hatte, das war vom österreichisch-ungarischen Standpunkte geradezu eine Gunst der Vorsehung zu nennen. Er war der providentielle Mann für diesen großen historischen Moment, und die Politik, die er befolgt hat und die ganz den Stempel seines individuellen Charakters hatte, hat sich thatsächlich gut österreichischen und gut ungarischen Traditionen, den Traditionen eines Eugen von Savoyen und den Traditionen der Hunyady's in Ungarn angeschlossen.

Man muss den Grafen Andrassy dazumal in der Nähe beobachtet haben, um die Gewissenhaftigkeit, den Eifer, die Klugheit, und nennen wir es mit dem rechten Worte: die Genialität zu würdigen, die er in dieser überaus schwierigen Epoche entfaltete. Man hielt ihn für leicht wandelbar, sogar für leichtgemuth in seinen Entschlüssen, weil sein Gesicht immer eine freundliche Miene zur Schau trug. In Wahrheit war jedoch niemals ein Minister scrupulöser, ängstlicher und bedächtiger im Erwägen als er. Sprach oder schrieb er einmal ein ernstes Wort, so war es entschieden kräftig und bestimmt. Aber ehe er dazu kam, einen bestimmten Entschluss zu fassen, vergiengen Tage und Nächte sorgenvollen Berathens und Nachdenkens, gab es langwierige Besprechungen mit seinen Räthen, in welchen jedes pro und contra auf das gewissenhafteste erwogen wurde. Man denke nur an die prekäre, verantwortungsvolle Situation, in der sich Graf Andrassy befand, als im October 1876 ein Abgesandter des Zaren Alexander II. mit einem Briefe des letzteren in Wien sich einfand, in welchem Briefe der Vorschlag enthalten war, Oesterreich-Ungarn möge gestatten, dass Russland in Bulgarien einrücke und dasselbe besetze, wofür Russland Oesterreich-Ungarn die Erlaubnis ertheilen wolle, Bosnien und die Hercegovina zu occupieren und zu verwalten.

Wie verlockend war dieses Anerbieten und wie viel Entschlossenheit und Muth gehörte dazu, dasselbe in dem Sinne zu beantworten, wie es Graf Andrassy gethan, indem er den Russen erklären ließ, dass die österreichisch-ungarische Monarchie ihnen die Zustimmung zur Besetzung Bulgariens nicht erklären könne, dass vielmehr, wenn im Verlaufe der Ereignisse Russland sich gedrängt sehen würde, in Bulgarien einzumarschieren, Oesterreich-Ungarn darauf bestehen müsste, dass die russischen Truppen nach einer bestimmten Frist das Land wieder räumen, während Oesterreich-Ungarn für seinen Theil, falls es durch die Eventualitäten der Zukunft dazu gezwungen würde, Bosnien und die Hercegovina zu occupieren, bezüglich der Räumung dieser Provinzen keinerlei Verpflichtung übernehmen und keinerlei Zusage machen könnte. Und merkwürdig: die Russen haben diese Erklärung, die wie eine vollständige Absage lautete, als Grundlage einer Vereinbarung acceptiert, die sie im Sommer des folgenden Jahres zu Reichstadt eingiengen.

Die Ereignisse selbst sind genau so eingetroffen, wie sie Graf Andrássy im Herbste 1876 skizziert hat. Die Russen machten Krieg auf eigene Faust, brachten es mit den größten Mühen und den schwersten Opfern dahin, die Türkei zu Falle zu bringen, occupierten Bulgarien, mussten sich aber bequemen, neun Monate nach dem definitiven Friedensschlusse dieses Land wieder zu räumen. Oesterreich-Ungarn, das sich dem Kriege ferngehalten, erhielt ohne irgend welche Opfer, ohne Kampf, nur aus Rücksicht für die Sicherheit seiner Grenze, vom Berliner Congresse das Mandat zur Besetzung und Verwaltung Bosniens und der Hercegovina, und es hat noch heute seinen festen Fuß in

Feuilleton.

Tatjana Michajlovna.

Es ist kein ausgesuchtes Vergnügen, den langen Winter auf einem russischen Landsitze zuzubringen. Die Stimmung, welche die vereinsamten Herzen beherrscht, hat etwas von der trüben Schwermuth der ins Unendliche ausgedehnten Ebene. In den Dörfern ist nichts zu finden, die Nachbargüter liegen Tagereisen weit.

Wenn die Eisenbahn näher vorbeizöge, würde die Gutsherrin — Tatjana Michajlovna, die «edelgeborene» Gattin des Grafen Titjujev — es wohl ab und zu mit einem Ausfluge nach Moskau versuchen. Aber sechs bis acht Stunden im Schlitten zuzubringen, bei einer sibirischen Kälte dem Angriffe umherschleichender Wölfe ausgesetzt: du lieber Himmel, wer wird sich dem aussetzen!

Also: die Gutsherrin bleibt daheim und der Gutsherr auch. Das alte Schloss — es gehörte schon den Titjujevs, als der große Zar Peter gegen Mazeppa marschierte — liegt in einem der Gouvernements, welche der Dnjeper durchströmt — war den Winter über kein Tummelplatz der Weltlust. Sergej Titjujev hat sich in seinem Leben viel auf dem Pariser Pflaster herumgetrieben, manchen Winter in Monte Carlo zugebracht, in Baden-Baden mit prachtvollen russischen «Trabbern» Staat gemacht und in Brighton eine Zeitlang sogar eine eigene Yacht besessen. Was Wunder, dass dem braven «Pomeščik»* die Haare und — das Geld ausgiengen! Zwar hatte ihm Tatjana Michajlovna einige hunderttausend Rubel an Mitgift zugeführt; aber wie lange reicht eine solche Summe, um die noblen Passionen einer Fürstentochter zu befriedigen? Denn war Sergej zeitlebens ein leidenschaftlicher Liebhaber von Karten, Ballet-Sylphiden und theuren Pferden, so gab es anderseits für Tatjana keine kostbare Robe — würdig einer Kronenträgerin — keinen Schmuck, keinen luxuriösen Landsitz in der Umgebung von Paris, der ihr nicht in die Augen stach. Konnte sie auch nicht alles an sich raffen, so war sie doch wählerisch und behielt das beste.

Indes, diese Zeit war längst vorüber. Mancher Winter war vorübergegangen, ohne dass die Titjujevs auch nur nach Moskau gekommen wären. Die Langweile gähnte bei allen Fenstern des Schlosses herein. Ivan Sergej hatte eine gute Erziehung genossen und trug sich mit zwanzig oder zweiundzwanzig Jahren mit Reformplänen, die dem heiligen Russland einmal zum Ruhme gereichen sollten. Aber in der weiten, lustigen Welt schlummerten derlei Phantastereien sehr bald ein.

Sergej war noch in den Traditionen seines Vaters, der Adelsmarschall der Starostei war, aufgewachsen. Diesem Bojaren vom alten Schlage gehörten 30.000 «Seelen», welche für ihn arbeiteten. Als Sergej volljährig geworden war, hatte der Zar der Leibeigenschaft ein Ende gemacht, und von da ab gab es harte Kämpfe mit dem Verwalter, der nichts fertig brachte und mit den Mitarbeitern in beständiger Fehde lag. Es war aber noch etwas anderes dabei — doch darüber später... Also: Sergej langweilte sich entsetzlich und Tatjana noch entsetzlicher. Sie hatten halbwüchsige Kinder, zwei Knaben, denen zu Liebe ein französischer Hofmeister herangezogen wurde — ein schmächtiger, lebhafter Jüngling von weltbrüderlicher Gesinnung und der pessimistischen Verschwommenheit eines Alfred Musset. Er hatte aber einen großen Fehler: den Mangel jener Art von Galanterie, welche mit Grundsätzen, mit Sitte und Moral Fangball spielt und in das Einerlei des Alltagslebens den verfänglichen Reiz unerlaubter Dinge verpflanzt.

Der kleine Franzose verstand diese Kunst nicht und declamierte Rousseau's «Emile», während Tatjana, die das unsäglich langweilig fand, tagelang auf verschossenen Sophas sich streckte und an Zola'schem Naturalismus sich satt las. Es ist dies freilich verbotene Ware in Russland, aber Tatjana unterhielt gute Beziehungen zum Buchhändler der Gouvernements-Hauptstadt, der nicht müde ward — mit Nachhilfe durch Bestechungen der Zollbeamten — solche Lectüre einzuschmuggeln.

Graf Sergej sprang minder glimpflich mit dem Erzieher seiner Kinder um. Das sei «alles Unsinn», was die Weltverbesserer schrieben. Mit solchen Narren, die ins Blaue hinein schwärmten, sollte niemand seine Zeit verlieren. Hatte Sergej tüchtig geschimpft und wild um sich gespuckt, dann lud er den Hauslehrer zu einem kleinen Spielchen und gewann im Handumdrehen dem gelockten Zukunfts-Jakobiner die schlechten Rubelscheine

* Gutsbesitzer.

diesen Provinzen, die wohl nie mehr von der österreichisch-ungarischen Monarchie werden losgelöst werden. Glänzenderen Erfolg mit geringeren materiellen Mitteln hat wohl selten ein Staatsmann erreicht, als es in diesem Falle dem Grafen Andrássy gegönnt gewesen.

Aber auch der glänzende Undank, den Graf Andrássy bei diesem Anlasse erfahren, hat in der Geschichte nicht viele Beispiele. Weil die Durchführung der Occupation anfänglich nicht ohne militärische Schwierigkeiten gieng und weil das Werk etwas mehr Geld kostete, als vorauszusehen war, wurden die Politik und Person des Grafen Andrássy zum Gegenstande der heftigsten Angriffe in der österreichischen Delegation gemacht. Herbst, Giskra, Kuranda ꝛc. wetterten damals gegen Andrássy, als ob er das Vaterland verrathen und geschädigt hätte. Graf Andrássy aber hat damals in einer Rede vor dem Ausschusse seinen Standpunkt in folgenden, zu seiner Ehre hier reproducierten Worten präcisiert. Er sagte: «Wenn ein Minister, um die Verantwortung für den entscheidenden Schritt von sich abzuwälzen, das Mandat des Berliner Congresses entweder nicht angenommen oder dessen Ausführung hinausgeschoben hätte, so hätten ihn vielleicht die Delegationen freisprechen können, aber die Geschichte hätte ihn verurtheilen müssen. Sei es Freiheit, sei es Muth, der hiezu gehört hätte, mir haben beide gleich gefehlt. Ob sich dann weniger Stimmen gegen mich und meine Politik erhoben hätten, ich weiß es nicht. Jedenfalls hätte sich um eine Stimme mehr gegen den Minister erhoben: es wäre die meines Gewissens gewesen. Dann hätte ich die Vorwürfe gegen die Regierungspolitik mit dem Erröthen des Schuldigen anhören müssen, während ich heute das Bewusstsein habe, dass ich meine Popularität den Interessen des Staates, nicht aber die Interessen des Staates meiner Popularität geopfert habe.»

Ein Mann, der so gesprochen und so gehandelt, verdient es wohl, dass man mit der Anerkennung seiner Thaten, mit dem Ruhme seiner Person nicht erst warte, bis er nicht mehr unter den Lebenden weilt, dass ihm vielmehr die Mitwelt, seine eigene Generation den Tribut ihres Dankes und ihrer Verehrung beizeiten zolle. A. Z.

Politische Uebersicht.

(Dr. Adolf Fischhof) hat an den Reichsraths-Abgeordneten Dr. Kronawetter ein Schreiben gerichtet, in welchem er seiner Freude über den deutsch-böhmischen Ausgleich Ausdruck gibt. In dem bezüglichen Schreiben, dessen Inhalt jedem Freunde des Rechtes und der Wahrheit tief zu Herzen gehen muss, heißt es unter anderem: «Zeuge des Ausgleiches zu sein, hätte ich im Hinblicke auf mein hohes Alter nicht mehr gehofft, obwohl mir auch der schließliche Sieg der Vernunft über die Leidenschaft unzweifelhaft war. Wenn es mir nun doch gegönnt ist, das Ersehnte als Thatsache zu begrüßen, so schulde ich dies der patriotischen Hingebung und der Weisheit jener hervorragenden Männer beider Parteien, die an der Conferenz theilnahmen, und drücke ihnen, wie jeder gute Oesterreicher, den aus tiefster Seele strömenden Dank aus . . . Nur die Hingabe ans Vaterland und die Erkenntnis der hohen, weit über Oesterreich hinausgreifenden Interessen, welche auf dem Spiele stehen, konnten zur Ueberwindung jener Schwierigkeit führen, über die hinwegzukommen fast unmöglich schien. Wahrhaftigkeit, nicht aber Leidenschaftsglut, Klugheit, nicht Klügelei, Rechtssinn, nicht Rechthaberei, Achtung des eigenen, nicht minder aber Achtung des nachbarlichen Volksthums schaffen und wahren die Ruhe und Wohlfahrt Oesterreichs!»

(Das Abgeordnetenhaus) wird zunächst nur wenige Plenarsitzungen abhalten, damit der Budget-Ausschuss, welcher morgen wieder zusammentritt, Zeit finde, die Berathung des Staatsvoranschlages sobald als möglich zu finalisieren. Bei den großen Parteien des Hauses herrscht allgemein die Absicht vor, der diesjährigen Budget-Debatte keine allzu große Ausdehnung zu geben.

(Der České-Klub) fasste über Antrag des Abg. Adámek den einstimmigen Beschluss, dem aus dem Abgeordnetenhause geschiedenen Dr. Mattuš in Würdigung seiner verdienstvollen parlamentarischen Thätigkeit eine Dankadresse zu überreichen. Der Club gieng sodann in die Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend Strafbestimmungen gegen die Verfälschung von Lebensmitteln, ein und sprach sich dahin aus, es seien diese Bestimmungen mit dem neuen Strafgesetze, dessen baldige Erledigung urgiert wird, in Einklang zu bringen. Es wäre sohin wünschenswert, im Plenum das neue Strafgesetz vor der Vorlage gegen die Lebensmittel-Verfälschung zu verhandeln.

(Vereinsauflösung.) Der mährisch-czechische Bauernverein, welcher jungczechische Tendenzen verfolgte, wurde wegen Ueberschreitung seines statutarischen Wirkungskreises aufgelöst.

(Der Abgeordnete Hausner) hat wegen andauernder Kränklichkeit seine Stelle als Obmann des Budget-Ausschusses niedergelegt. Er soll in dieser Stelle durch den Vicepräsidenten Zeithammer ersetzt werden.

(Im ungarischen Abgeordnetenhause) brachte Fejervary die Novelle zum Landwehrgesetze ein. Im § 2 wird bei der Bestimmung, dass die Truppen der Landwehr auch außerhalb der Landesgrenzen verwendet werden können, das Wort «ausnahmsweise» eingefügt. Die Landwehrtruppen haben in Friedenszeiten aus 28 Infanterie-Regimentern mit 94 Bataillonen und aus 10 Husaren-Regimentern mit 60 Escadronen zu bestehen. Unter bestimmten Voraussetzungen können die Bataillone und Escadronen der Landwehr auch vermehrt werden.

(Serbischer Kirchencongress.) Wie man der «Presse» aus Budapest schreibt, haben unter den Serben in Ungarn wegen der im März dieses Jahres bevorstehenden Wahlen für den Kirchencongress die Vorbesprechungen der einzelnen Parteien begonnen. Die Radicalen, welche in der «Zastava» ihr Organ erblicken, haben für den 9. d. M. eine Conferenz nach Neusatz einberufen, welche über die Aufstellung von Wahlcomités berathen wird. Der Candidat der Radicalen für den Patriarchensitz soll der 87jährige Bischof von Ofen, Stojković, sein. Da dessen Wahl zum Patriarchen bereits zweimal die Bestätigung der Krone versagt blieb, so kann es sich in diesem Falle abermals nur um die Aufstellung eines Trutzcandidaten handeln.

(Deutschland.) Nach dem Berichte der «National-Zeitung» hielt Kaiser Wilhelm II. an die in die Armee tretenden Cadetten von Groß Lichterfelde kürzlich folgende Ansprache: «Wir leben in einer ernsten Zeit, in welcher an jeden Einzelnen die höchsten Ansprüche gemacht werden müssen. Einfachheit und Mäßigkeit müssen den Officier auszeichnen.» Der Kaiser warnte sie ferner, sie sollten sich vor großem Aufwand und Luxus hüten. Aus vielen Gegenden des Reiches seien Beschwerden über Ausschreitungen von Officieren gegen Untergebene an ihn gelangt. Der Officier soll aber nicht forsch und schneidig gegen die Mannschaft sein, sondern Langmuth und Geduld üben und von keinem der Leute mehr verlangen, als er leisten könne. In einer Zeit, wo die Monarchie so vielfach angegriffen werde, sei es Pflicht der Officiere, dieselbe nicht nur im Dienste, sondern auch im alltäglichen Leben nach besten Kräften zu stützen.

(Die serbischen Officiere und die Regierung.) Nachrichten aus Belgrad zufolge ist der Conflict zwischen der radicalen serbischen Regierung und den Officieren so gut wie beigelegt. Der Kriegsminister versammelte das gesammte Officierscops der Garnison um sich und erklärte, dass die vorgebrachten Beschwerden von der Regierung sorgsamst und in wohlwollendster Weise in Erwägung gezogen werden würden. Die Regierung erwartet aber auch, dass das Officierscorps fortan den Gesetzen des Landes die nöthige Achtung erweisen werde.

(Deutschland und Frankreich.) Von den großen Londoner Zeitungen haben allein der «Daily Telegraph» und die «St. James Gazette» Oberst Stoffels Flugschrift besprochen. Die letztere schreibt: «Es würde sehr schön sein, wenn Deutschland Elsass-Lothringen zurückgeben würde, wenn Frankreich die Handlung dem Edelmuthe und nicht der Furcht zuschreiben, ewige Freundschaft schwören und den Eid halten würde. Ehe das aber geschieht, muss sich die menschliche Natur stark ändern.»

(Verschwörung in Sofia.) In Sofia ist eine große Verschwörung gegen den Fürsten und den Ministerpräsidenten Stambulov entdeckt worden. Deshalb sind Major Panica, der Publicist Birov, der Handelsmann Arnautov und andere Complicen verhaftet worden.

(Der Aufstand auf Kreta.) Die Nachrichten aus Kreta lauten unbefriedigend. Mehrere Türken wurden von Christen ermordet, und die letzteren, die die Rache der Türken befürchteten, sind in die Gebirge geflüchtet.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Salzburger Zeitung» meldet, der Gemeinde Strobl zur Anschaffung einer Feuerspritze 100 Gulden zu spenden geruht.

—(Untersuchungen über die Influenza.) In der jüngsten Versammlung der Gesellschaft der Aerzte in Wien theilte Professor Weichselbaum das Ergebnis seiner Untersuchungen über die Influenza und ihre Complicationen mit. Derselbe leitete seine Ausführungen mit der Bemerkung ein, er sei nicht so glücklich, mit der Entdeckung des Influenza-Bacillus debutieren zu können, aber nach Ablauf der Epidemie könne man mit einem gewissen Rechte verlangen, dass die Bacteriologen ihre Erfahrungen über dieselbe mittheilen. Niemand werde heute daran zweifeln, dass die Influenza eine Infectionskrankheit ist. Das Sputum wurde bei der mikroskopischen Untersuchung auffallend bacterienreich gefunden, in der Regel eine Kokkenart, welche in Form und Anordnung

---

ab, die er als Monatsgehalt erhielt. «Was ist das Geld?» rief er dann mit rohem Gelächter. «Da ist es! Sehen Sie?» Und er blies den Rauch seiner Cigarre in die Luft. Er wusste es ja aus Erfahrung, was alles in Rauch aufzugehen vermag: reiche Ernten, Pferde, Tänzerinnen, Diamanten, Villen, einhunderttausend Rubel und das andere.

Nach solchen Zwischenfällen trank Sergej ein Glas Wutki nach dem anderen. Er wurde heiter, lachte übermäßig mit seinem breiten Munde und bespöttelte die pessimistischen Grübeleien des kleinen Franzosen. Dieser aber hatte mehr als einmal an sich erfahren, was es mit den «Pro nihilo» für ein Bewandtnis habe. Soeben waren die Ersparnisse dreier Monate in den tiefen Hosentaschen des edelgeborenen Herrn Pomeščik, Grafen Sergej Titjujev, verschwunden.

Mitunter hatte Sergej ernste Anwandlungen. Er besprach sich mit seinem Verwalter, wie der darniederliegenden Wirtschaft aufzuhelfen wäre, kaufte dicke Bücher über agronomische Fragen und trug sich mit der Absicht, landwirtschaftliche Maschinen kommen zu lassen. Der dickköpfige Verwalter blinzelte mit seinen kleinen Rattenäuglein und gab zu bedenken, wie dies den Unwillen in den Genossenschafts-Dörfern hervorrufen würde — die Umständlichkeiten mit der Behörde — der Verdacht der Neuerungssucht . . .

Das leuchtete ein. Es sollte also beim alten bleiben. Als aber die Sonne wärmer zu scheinen begann, der Schnee vom Boden des Birkengehölzes, das sich um das Schloss breitete, hinwegschmolz und die Amseln sangen, hatte Tatjana eine Vision. Sie sah die reiche Fürstin X. — eine ihrer entlegenen Nachbarinnen — und die Gräfin Y., ja sogar die kleine, plattnasige Vjera Z., deren Gatte nicht einmal dem Erbadel angehörte, aber von früh bis abends bei der Arbeit war: diese und andere Frauen des Titjujev'schen Adelsdistrictes sah Tatjana im Geiste etwas Unerhörtes vollbringen: sie packten ihre Koffer, um mit dem lachenden Frühling das Weite zu suchen.

«Das kann nicht so fortgehen, Sergej Alexejvič,» sagte sie eines Morgens unmuthig, an der halbmorschen Fensterbrüstung ihres «Boudoirs» lehnend. Sie war unternehmend gestimmt und trug ihre «Hausdiamanten», die letzten, die sie aus der Hochflut des Familienkraches gerettet hatte. Unter dem Fenster schnupperten einige magere Schweine im Kehricht des vernachlässigten Schlosshofes.

«Was willst du, mein weißes Täubchen, Tatjana Michajlovna? Bedenke doch — wir haben nicht genug für die Sommerarbeit. Es wird bald alles aus sein;» dabei spuckte er verächtlich nach der Seite und streckte sich plump auf dem verschossenen Seidendivan seiner theuren Lebensgefährtin aus.

«Geh mir mit deiner Arbeit; in zwei Monaten haben wir die Adelsversammlung; da wird die blonde Nikolaja mit ihren sechs Rappen anfahren und die Valentine Nevanovna — sie hat ja mehr Diamanten als wir Erbsen — und der magere Kolja mit der dicken Markelova, der im Herbst dreitausend Schafe nach Krementschug verkauft hat; was werden wir diesen Leuten vorspielen?» — «Ich weiß nicht — bleib gesund!» sagte Sergej und spuckte noch einmal, um sich hierauf zu entfernen. Die Gräfin presste ihre Hände auf den defecten Schlafpelz und warf dem Gatten einen giftigen Blick nach. Sergej blieb stehen, wendete sich um und sagte gutmüthig: «Geh doch, was sind das für Sachen?» Tatjana aber war wie verändert. «Es ist gut, Väterchen,» sagte sie, indem sie vom zugigen Fenster hinweg in die Mitte des hohen, öden Zimmers trat. Sergej zuckte mit den Achseln und wankte schwerfällig zur Thüre hinaus.

Eine halbe Stunde später stand der Verwalter vor der Gräfin. «Du fährst nach Krementschug, lieber Panin, du weißt schon warum — hole mir den Lazarev.» — «Der Jude hat schon drei Ernten am Halm,» antwortete der Verwalter gleichgiltig. «Er soll noch drei hinzubekommen.» — «Was wird aber der Herr Wohlthäter sagen — ich kann doch nicht ohne ihn . . .» — «Bemühe dich nicht — du wirst doch kein solcher Töpel sein? Mache mit Lazarev alles ab. Den «gnädigen Herrn Wohlthäter» nehme ich auf mich . . .» Der Verwalter verneigte sich und trollte davon.

Denselben Abend war Alexej schlechter Laune. Er spuckte mehr als sonst, trank mehr Wutki als sonst, schrie einmal seinen Hauslehrer an, dass dieser kein Geld zum Verspielen habe, das anderemal seine Frau, dass sie dumme Streiche mache. Dem Panin werde er schon Gehorsam einbläuen. Dann trank er eine dritte Flasche Wutki und wurde wieder lustig. Alle drei wurden lustig. «Wir wollen leben, nicht wahr, mein Täubchen? Leben wie ein Schwarm Bienen — da und dort — du weißt, Täubchen, es ist alles gut, so wie

mit den Pneumonie-Kokken ähnlich war. Auch die Culturversuche ergaben fast ausschließlich das Vorhandensein einer solchen Bacterienart. Bezüglich der Antiologie und des Wesens der Influenza, führte Redner aus, könne man zwei Schlüsse ziehen: entweder der Pneumonie-Coccus ist die Ursache oder die Influenza ist durch einen Mikro-Organismus verursacht, während das Vorhandensein des Pneumonie-Coccus nur eine secundäre Bedeutung habe. Die Vorstellung, dass der Erreger der Pneumonie auch die Ursache der Influenza sein soll, stehe freilich mit den Anschauungen der Bacteriologie im Widerspruche. Es ließe sich aber die Hypothese aufstellen, dass der Coccus gewisse Modificationen erleide, welche ihn vornehmlich zu einer Wucherung auf den Respirations-Organen befähigt. Bezüglich der Annahme, dass das Vorkommen des Coccus bei Influenza nur die Bedeutung einer secundären Infection habe, müsse gesagt werden, dass auch von diesem Gesichtspunkte aus die Constatierung dieses Vorkommens durchaus kein belangloses Resultat sei.

— (Südslavische Akademie.) Die philologisch-historische Classe der südslavischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Agram hält heute ihre öffentliche Sitzung, in welcher das wirkliche Mitglied Prof. Mathias Valjavec seine Abhandlung «Ueber den Accent in den Participien, dem Infinitiv und Supinum im Slovenischen in Krain und Ungarn und im Kajkav'schen in Kroatien» lesen wird.

— (Eine seltsame Reise.) Die britische Barke «Margareth» hatte eine eigenthümliche Reise von der Westküste Afrikas nach Boston, und dieses wegen der Eigenart der Ladung, welche außer anderem aus 12 Schlangen, 400 Kakadus und Papageien, einem Orang-Utang, einem Gorilla, mehreren andern Affen und zwei Krokodilen bestand. Die Ratten fraßen das gesammte für die Vögel bestimmte Korn auf, so dass alle Papageien starben. Während eines Sturmes brachen die Schlangen und Krokodile aus ihren Kästen im Laderaum aus und krochen in die Schlafstellen der Matrosen, so dass diese in den Cajüten untergebracht werden mussten. Diese Reptilien führten mitsammt den Ratten einen fortwährenden Krieg miteinander, bis das letzte der Krokodile die letzte Schlange verzehrt hatte. Aber auch das Krokodil traf die Rache des Schicksals, indem eine Kiste auf das Thier fiel und es tödtete. Während der Kämpfe der Reptilien kletterten die Affen auf die Takelage und waren auf keine Weise wieder herunterzubringen. Endlich wurden sie alle bis auf vier von den Wellen über Bord gespült. Alle Leute führten ein wahres Schreckenleben.

— (Zur Affaire Leiner.) Die aus dem unterschlagenen Gelde von 36.700 fl. fehlenden 6700 fl. sind noch nicht gefunden worden. Vorgestern abends wurde noch die Mutter der Frau Leiner, Frau Eva Barabas, verhört, die jedoch von dem ganzen Vorfalle nichts wusste und keine Angaben machen konnte. Frau Johanna Leiner wurde vorgestern dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Großer Brand.) Der Brand im Hause des Marineministers der Vereinigten Staaten kam vorgestern um 6 Uhr 45 Minuten morgens, während die ganze Familie schlief, zum Ausbruche. Frau Wilmerding, die verheiratete Tochter Tracy's, und deren Tochter befanden sich gleichfalls im Hause und retteten sich, indem sie zum Fenster hinaussprangen. Frau Wilmerding hat sich einen Bruch des Handgelenkes zugezogen, während ihre Tochter schwere Verletzungen an den Beinen erlitten hat. Ein Bediener ist ums Leben gekommen.

— (Die Temesvarer Lotto-Affaire.) Die königliche Tafel in Budapest zog vorgestern den vom Temesvarer Gerichtshofe in der Strafsache Melchior Farkas und Genossen gefällten Anklagebeschluss in Verhandlung. Auf dem Tische des Referenten lag ein riesiger Stoß Acten, neben demselben eine Kiste, in welcher die corpora delicti lagen. Nach halbstündiger Berathung wurde beschlossen, dass die Nichtigkeitsbeschwerde des Farkas verworfen wird. Die mit Bezug auf die Freilassung der Telkessi und des Hergatt vom Temesvarer Gerichtshofe gefällten abweislichen Bescheide wurden bestätigt.

— (Mord gegen Honorar.) Aus Pressburg wird unterm Vorgestrigen berichtet: Heute in den Abendstunden erschien der Limbacher Bauer Michael Eberling bei der Polizei mit dem Selbstgeständnis, dass er in Gemeinschaft mit dem Bauern Johann Oharek des letzteren Frau vor zehn Tagen gegen ein ratenweise abzuzahlendes Honorar von 10 fl. ermordete. Eberling wurde sofort in Haft behalten und Ohareks Verhaftung verfügt.

— (Unterschlagene Kirchengelder.) In Berlin wurde vor einigen Tagen der Magistratsbureau-Vorsteher und Cassenrendant der St. Georgen-Kirch-Gemeinde, Rudolf Arendt, verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Arendt hat die von ihm verwaltete Kirchencasse um den Betrag von mindestens 60.000 Mark geschädigt. Der Defraudant hat die Bücherfälschungen jahrelang betrieben. Man glaubt, dass die Unterschlagungen noch weit die bereits angegebene Höhe von 60.000 Mark überschreiten werden.

— (In der Ehren-Affaire Orsić-Erdödy) soll dem Vernehmen nach ein ansehnlicher Theil der Mitglieder des National-Casinos zu der Ansicht hinneigen, dass Graf Stefan Erdödy den Grafen Orsić, welcher ihn insultierte, provocieren müsse trotz des Urtheils des Ehrenrathes, welcher Orsić für satisfactionsunfähig erklärte. Thatsächlich haben die Zeugen des Grafen Erdödy vorgestern Orsić aufgesucht, der aber, nachdem die 24stündige Frist verstrichen war, von Budapest abgereist ist.

— (Neues Blatt.) Nachdem die «Egerländer Zeitung» zu erscheinen aufgehört hat, gibt der k. und k. Hofbuchhändler Hans Feller ein neues Blatt unter dem Titel «Egerer Volkszeitung» heraus, dessen erste Nummer am 3. Februar erschien.

— (Einsturz eines Kirchthurmes.) Aus Paris wird gemeldet: Der kürzlich erbaute Kirchthurm zu Mortagne stürzte plötzlich ein, wodurch mehrere Häuser zerschmettert wurden. Vier Personen wurden unter den Trümmern todt aufgefunden.

— (Macht der Gewohnheit.) Ein Photograph ist Zahnarzt geworden. Als er den ersten Leidenden in den schrecklichen Stuhl niedergedrückt hat und die Zange in dessen Mund einführt, sagt er in liebenswürdigstem Tone: «So, und jetzt, bitte, recht freundlich!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Ball beim Herrn Landespräsidenten.) Beim Herrn Landespräsidenten Baron Winkler und dessen Gemahlin fand gestern abends ein großes Ballfest statt, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen waren. Um halb 9 Uhr begann die Auffahrt der geladenen Gäste, welche vom Herrn Baron und von der Frau Baronin Winkler in liebenswürdigster und gewinnendster Weise empfangen wurden. Bereits um 9 Uhr war der große Ballsaal im ersten Stockwerke sowie auch die Nebenlocalitäten von einer gewählten Gesellschaft gefüllt, und bald darauf wurde der Tanz eröffnet. In der glänzenden Gesellschaft bemerkten wir u. a. Se. Excellenz den FML. Ritter von Keil, GM. Schilhawsky Edlen von Bahnbrück, Kämmerer Wilhelm Freiherrn von Rechbach, Oberst Ritter von Gariboldi und mehrere Stabs- und Oberofficiere, mehrere Räthe und Beamte der k. k. Landesregierung, den Landesgerichtspräsidenten Kočevar, Staatsanwalt Pajk, Finanzdirector Plachky, Finanzprocurator Dr. Račič, die Landesausschussbeisitzer Murnik und Detela, Bürgermeister Grasselli, die Abgeordneten Dr. Ritter von Bleiweis und Dr. Papež, Herrn Samassa, Director Šuman, Advocat Dr. Mosche, mehrere Vertreter der Handelswelt sowie eine große Anzahl Damen in eleganter Toilette. Das Ballfest verlief in glänzender Weise. Die Stimmung war eine sehr animierte, und wurde dem Tanzvergnügen mit unermüdlichem Eifer gehuldigt, was bei der großen Anzahl anmuthiger Tänzerinnen, darunter Baronesse Andreana Winkler, wohl erklärlich ist. In der Ruhepause wurde in vier Salons des zweiten Stockwerkes ein exquisites Souper serviert. Der Aufgang zum Ballsaale sowie sämmtliche Localitäten waren mit Statuen und exotischen Gewächsen auf das geschmackvollste decoriert. Das glänzende Ballfest endete erst in den Morgenstunden.

— (Zur Unabsetzbarkeit der Richter.) Der Disciplinarsenat des Oberlandesgerichtes in Graz hatte nach durchgeführter Disciplinarbehandlung auf Grund des Gesetzes, betreffend die Unabsetzbarkeit und Disciplinarbehandlung der Richter, einen Bezirksgerichtsadjuncten in den Ruhestand versetzt. Dieses Erkenntnis hat der Disciplinarsenat des Obersten Gerichtshofes aufgehoben, denn das Gesetz, betreffend die Disciplinarbehandlung der Richter, unterscheide genau zwischen Richtern und richterlichen Hilfsbeamten; zu den letzteren zählen die Bezirksgerichtsadjuncten, auf welche die Bestimmungen dieses Gesetzes nicht zur Anwendung kommen. Es musste daher die Versetzung in den Ruhestand wegen falscher Anwendung des Gesetzes behoben werden.

— (Davorin Trstenjak †) Der slovenische Volksstamm hat einen herben Verlust erlitten. Zu Altenmarkt bei Windischgraz ist, wie bereits kurz gemeldet, Montag früh der Pfarrer Davorin Trstenjak, der wackere Patriot, tüchtige Geschichtsforscher und gemüthvolle Dichter, im Alter von 72 Jahren verschieden. Der Verstorbene hat sowohl in seiner Jugend wie später stets enge Verbindungen mit den Repräsentanten der kroatischen Literatur unterhalten, und sein Name ist auch mit dem Illyrismus innig verknüpft. Nicht nur hat Trstenjak die philosophischen Studien in Agram absolviert, er hat auch später an der Universität in Graz zu jenem Kreise begeisterter Jünglinge gehört, wie Trnski, Macun, Mursec und anderen, welche von dem Interesse Gajs und Stanko Vraz' lebhaft gefolgt, soviel zur Belebung des slovenischen Nationalbewusstseins wirkten. Sein Wirken fand anlässlich der Feier seines 70. Geburtstages und seines fünfzigjährigen Schriftsteller-Jubiläums verdiente Anerkennung, indem dem Jubilar aus allen Theilen des Vaterlandes wie der slavischen Welt Glückwünsche zukamen. Trstenjak ward am 8. November 1817 bei St. Georgen in Untersteiermark geboren. Seine Gymnasialstudien absolvierte er in Marburg, die philosophischen in Agram im Jahre 1836, worauf er sich dem Priesterberufe widmete. Im Jahre 1844 zum Priester geweiht, wirkte er als Kaplan in Slivnica, Luttenberg und Pettau. In den Jahren 1850 bis 1861 war er Katechet am Gymnasium zu Marburg, sowie er an derselben Anstalt Weltgeschichte und slovenische Sprache lehrte. Zum Pfarrer ernannt, lag er der Seelsorge ob zuerst in St. Georgen a. d. Südbahn, dann in Ponigl, seit 1879 aber bis zu seinem Tode in Altenmarkt bei Windischgraz. Vom Monarchen wurde Trstenjak durch die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet. Trstenjak ward zuerst durch seine Forschungen über die vorgeschichtliche Periode der slovenischen Länder bekannt, doch fand seine Theorie von dem Autochthonenthum der Slaven daselbst bei den Historikern im allgemeinen wenig Entgegenkommen. Doch trugen diese in den «Novice» erschienenen historischen Artikel zur Belebung des Nationalbewusstseins nicht wenig bei. Als gemüthvoller Dichter im Stile des Volksliedes ist Trstenjaks Name in aller Munde. Humoristische Erzählungen, Skizzen, Lyrisches, gelehrte Abhandlungen, Novellen, politische Artikel im «Vaterland» und in der «Politik» sind die Früchte seiner vielseitigen literarischen Thätigkeit, welche er auch in hervorragendem Maße seinen belletristischen Zeitschriften «Zora» und «Kres» gewidmet. Das Leichenbegängnis des verdienten Patrioten fand gestern vormittags statt.

— (Veränderungen im politischen Dienste.) In Ergänzung unserer gestrigen Meldung über die Personalveränderungen in der politischen Verwaltung Krains wird uns noch mitgetheilt: den Bezirkshauptmännern Herren Ferdinand Marquis von Gozani und Dr. Michael Gstettenhofer wurde die angesuchte Versetzung von Tschernembl nach Adelsberg, respective von Loitsch nach Krainburg, bewilligt. Der neuernannte Bezirkshauptmann Herr Dr. Ludwig Thoman Edler von Montalmar verbleibt auf seinem gegenwärtigen Dienstposten in Gottschee. Von den neuernannten Regierungssecretären Herren Gustav Del Cott und Dr. Franz Hinterlechner wurde ersterer mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft Loitsch, letzterer mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft Tschernembl betraut.

— (Allgemeiner deutscher Sprachverein.) Am 3. Februar fand im Jahn-Zimmer des Casinos die Versammlung zur Gründung des Zweigvereines Laibach des «allgemeinen deutschen Sprachvereines» statt. Prof. Wilhelm Hallada entwickelte die Zwecke des Vereines unter Hinweis auf die geschichtliche Entwicklung der Bestrebungen, welche in der Bildung des allgemeinen deutschen Sprachvereines ihren Ausdruck fanden. Er legte der Versammlung die von dem k. k. Ministerium des Innern genehmigten Satzungen vor und machte auf die Bestimmungen aufmerksam, dass auch Frauen der Zutritt gestattet ist und jedes Mitglied die lehrreiche Zeitschrift des «allgemeinen deutschen Sprachvereines» unentgeltlich erhält. Bei der Wahl des Vorstandes wurde Prof. Hallada zum Obmanne und die Herren Hintner, Rüting, Zech und Dr. Vallentschag in den Ausschuss gewählt. Nachdem die jährliche Beitragsleistung auf 1 fl. 50 kr. für die Person festgestellt wurde, gab Herr Dr. Binder die Anregung, gesellige Abende mit mundartlichen Vorträgen und Besprechungen geschichtlicher und dichterischer Gegenstände zu veranstalten. Dem geschäftlichen Theile schloss sich ein gemüthlicher an. —o—

— (Militärisches.) Das Kriegsministerium hat verfügt, dass in Hinkunft den aus dem Stande ihrer Truppenkörper scheidenden Unterofficieren nicht mehr, wie dies bisher zuweilen vorkam, förmliche Belobungsdecrete mit unpassenden, phantasiereichen, der Sache und der Dienstform nicht entsprechenden Emblemen ausgefolgt

---

du es gemacht.» . . . Das Zimmer war voll Rauch, vermischt mit einem eigenthümlichen Parfüm von Alkohol und Jasmin. Tatjana hatte den ganzen Abend gelacht, wie seit Monaten nicht. Auch Sergej lachte wie ein brummender Bär, denn er hatte sich wieder einmal vollgetrunken. Nur der französische Hauslehrer blieb ruhig. Er wusste, was es heißen mag, keine Kopeke in der Tasche und den Kopf voll von Rousseau'schen Veredlungsideen zu haben.

Eine Woche später war alles in Ordnung. Die Ernte gehörte nun im vorhinein auf sechs Jahre dem Juden Lazarev, Panin hatte tausend Rubel «verdient», und die Titjujevs konnten auf der Adelsversammlung Schweine schlachten und sich mit Champagner betrinken. Auch den letzteren hatte der Jude aus Krementschug verschafft und eine Spieluhr für die «Frau Wohlthäterin» dazu.

Tatjana las keine Zola'schen Romane mehr, aber in den ersten schönen Tagen fuhr sie auf grundlosen Wegen nach der Gouvernements-Hauptstadt und von hier mit der Eisenbahn nach Moskau. Ihr Toilettenbedarf war groß. Drei Jahre war sie aus der Schlossruine nicht herausgekommen. Nach einer Woche fuhr sie mit Kisten und Schachteln nach Hause.

Und dann? Nun, die Adelsversammlung war sehr lustig: alles betrunken. An einem schönen Junitage sind die Titjujevs mit dem Gelde Lazarevs nach dem Westen gefahren — nach Paris, Boulogne, Nizza . . . ach, sie kannten die Wege ins russische Paradies so gut!

Schweiger-Lerchenfeld.

werden dürfen. Solche Unterofficiere haben nach § 7 der Vorschrift zur Verfassung der Conduitelisten Wohlverhaltungszeugnisse zu erhalten, die mit dem Diensstesstempel versehen werden, aber frei von allem ungehörigen Zierrat zu halten sind.

— (Deutsches Theater.) Wie bereits gemeldet, bleibt die Bühne bis Samstag geschlossen. Samstag findet die Erstaufführung des neuesten Lustspiels von Franz von Schönthan: «Das letzte Wort», statt. Dieses Lustspiel hatte bei der vor kurzem stattgehabten Première am Deutschen Volkstheater in Wien einen außerordentlichen Erfolg. Wie bereits erwähnt, finden nur mehr wenige Vorstellungen statt, da die Gesellschaft am 19. d. M. nach Pola übersiedelt, um im dortigen Polytheama zu spielen. Sonntag wird die Posse «Der Lumpenball» aufgeführt.

— (Sonderbare Heilung.) Der «Corriere di Gorizia» erzählt von einer sonderbaren Heilung durch die Insluenza: Ein im besten Alter stehender Herr in Görz hatte vor mehreren Jahren den Geruchsinn gänzlich verloren. Jüngst erkrankte er an der Insluenza in ziemlich heftiger Weise; zu seiner größten Ueberraschung hatte er jedoch nach der Genesung den Geruchsinn vollständig wieder gewonnen. Von der Legion Insluenzakranker wird der Görzer Herr wohl der einzige sein, welcher der lästigen Krankheit dankbar gedenken wird.

— (Technischer Verein für Krain.) Die Laibacher Handels- und Gewerbekammer ist als unterstützendes Mitglied dem technischen Vereine für Krain mit einem namhaften Betrage beigetreten und hat demselben für die zur Hebung des heimischen Kunstgewerbes entwickelte Thätigkeit ihre Anerkennung ausgesprochen.

— (Schadenfeuer.) Aus Gottschee berichtet man uns: Am 28. Jänner um halb 9 Uhr abends kam im Hause der Besitzerin Gertraud Fink in Hohenberg ein Schadenfeuer zum Ausbruch, dem das Wohn- und Wirtschaftsgebäude der genannten Besitzerin mitsammt den Getreide- und Futtervorräthen sowie die Getreidekammer und der Viehstall der Besitzerin Katharina König binnen kurzer Zeit zum Opfer fielen. Der Schaden der Gertraud Fink beläuft sich auf ungefähr 1000 fl., der Katharina König auf 100 fl., doch waren beide bei der wechselseitigen Brandschadenversicherungs-Gesellschaft versichert, und zwar erstere auf 600 fl., letztere auf 70 fl. Die Entstehungsursache des Brandes konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

— (Aus Sagor.) Die Beamtenschaft der Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft in Sagor veranstaltet am 8. d. M. in den Localitäten der Werks-Restauration in Sagor ein Elite-Kränzchen. Die Musik besorgt die Kapelle des 17. Infanterie-Regimentes. Die Nachfrage um Karten ist eine sehr rege, und ist zahlreicher Besuch aus Laibach, Steinbrück, Tüffer, Cilli, Storé und Littai zu erwarten. Der Reinertrag ist für arme Schulkinder bestimmt.

— (Veränderungen im Justizdienste.) Das Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Auscultanten für Kärnten Emil Wudich und die Rechtspraktikanten Albert Kokol und Maximilian Goriupp zu Auscultanten für Steiermark, ferner die Rechtspraktikanten Franz Sommeregger und Robert Englisch zu Auscultanten für Kärnten ernannt.

— (Neues Postamt.) In Mariathal bei Littai ist ein Postamt in Wirksamkeit getreten, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste befasst, zugleich als Sammelstelle für das k. k. Postsparcassenamt fungiert und auch ermächtigt ist, im Sparverkehre Rückzahlungen im kurzen Wege bis zum Betrage von 20 Gulden zu leisten.

— (Die Schischkaer Čitalnica) veranstaltet am 9. Februar in den Localitäten der Kosler'schen Winter-Bierhalle zur Erinnerung an Valentin Vodnik ein Festconcert, verbunden mit einem Tanzkränzchen. Anfang um 8 Uhr abends. Die Musik besorgt die Kapelle des heimischen Regiments.

Kunst und Literatur.

— («Herzensklänge.» Gedichte von Hermine Semsey de Semse. Triest, 1890.) Ein stattlicher Band von Gedichten liegt vor uns, welcher nicht nur das Herz der Leser erfreuen will, sondern auch das Herz zu einem Tribute an die Verwaltungen des Rothen Kreuzes von Oesterreich-Ungarn auffordert, denn der Reinertrag ist diesen patriotischen Gesellschaften gewidmet. Die Dichterin beherrscht die Form vollständig, und ihre Lieder, zum Theil dem heimatlichen Leben abgelauscht, quellen so ursprünglich klar und rein, dass man sich mit Freude diesem Einflusse gefangen gibt. Wir empfehlen diese Sammlung von Gedichten (Preis fl. 2·40) nicht bloß um der guten Sache willen, sondern auch wegen ihres eigenen Gehaltes und Wertes.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 5. Februar. Die «Wiener Zeitung» veröffentlicht in ihrem nichtamtlichen Theile zwei Verordnungen des Justizministeriums vom 3. Februar. Die erste betrifft mehrere Aenderungen in der Gerichtsorganisation Böhmens; namentlich sollen die Sprengel der Bezirksgerichte und Kreisgerichte Eger, Brüx, Leitmeritz, Böhmisch-Leipa, Reichenberg, Budweis und die angrenzenden Sprengel mit Berücksichtigung der Wünsche der Bevölkerung sowie der Communications- und Verkehrsverhältnisse derart umgestaltet werden, dass die Gerichtssprengel möglichst nur Gemeinden derselben Nationalität umfassen. Zu diesem Behufe wird das Oberlandesgerichts-Präsidium in Prag ersucht, eine Commission richterlicher Beamten einzusetzen, welcher die Vertreter der Statthalterei und zwei Vertrauensmänner (je einer durch Dr. Rieger und Dr. Schmeykal zu bestimmen) beizuziehen sein werden. Die zweite Verordnung betrifft die Besetzung der Rathsstellen, die Behandlung der Personal- und Disciplinar-Angelegenheiten bei dem Oberlandesgerichte in Prag, sowie die Besetzung der Dienststellen bei den Gerichten erster Instanz und den Staats-Anwaltschaften in Böhmen.

Wien, 5. Februar. Der Budgetausschuss wählte zum Obmann den Abgeordneten Zeithammer, zum zweiten Obmann-Stellvertreter den Abgeordneten Bilinski. Das Referat über die directen Steuern wurde dem Abgeordneten Tonkli überwiesen.

Prag, 5. Februar. Im deutschen Casino erschienen gestern bei dem Kränzchen der deutschen Juristen der Statthalter Graf Franz Thun, der Oberstlandmarschall Fürst Georg Lobkowitz, der Corpscommandant und commandierende General Graf Philipp Grünne und andere Würdenträger. Nachts reiste hierauf der Statthalter in das Gablonzer Industriegebiet, um persönlich Erhebungen über den Nothstand der Glasarbeiter zu pflegen.

Fiume, 5. Februar. Der Zustand des Grafen Andrassy hat sich im Laufe des gestrigen Abends etwas gebessert. Der Patient brachte auch die Nacht ruhiger zu. Graf und Gräfin Aladar Andrassy fuhren gestern nachmittags nach Volosca und blieben daselbst bis spät abends. Die bessere Witterung scheint wohlthuend auf den Patienten zu wirken.

Berlin, 5. Februar. Der «Reichsanzeiger» veröffentlicht eine kaiserliche Cabinetsordre an den Reichskanzler. Die in der internationalen Concurrenz begründeten Schwierigkeiten für die Verbesserung der Lage unserer Arbeiter lassen sich nur durch internationale Verständigung der am Weltmarkte betheiligten Länder, wenn nicht überwinden, doch abschwächen. Der Kaiser will, dass die deutschen Gesandten in Frankreich, England, Belgien und der Schweiz amtlich anfragen, ob die Regierungen geneigt wären, mit uns behufs internationaler Verständigung in Verbindung zu treten über die Möglichkeit, den Bedürfnissen und Wünschen der Arbeiter entgegenzukommen. Sobald die Zustimmung im Princip gewonnen, wird der Reichskanzler beauftragt, die Cabinete aller an der Arbeiterfrage betheiligten Regierungen zu Conferenzen einzuladen. Ein weiteres Handschreiben des Kaisers an den Handelsminister ordnet den Ausbau des Arbeiter-Versicherungsgesetzes, die Regelung der Arbeitsdauer und die Arbeitsart im Sinne der gesetzlichen Gleichberechtigung und Heranziehung der Vertreter der Arbeiter zur Regelung der gemeinsamen Angelegenheiten mit den Arbeitgebern. Zur Vorberathung soll ein Staatsrath unter dem Vorsitz des Kaisers und unter Zuziehung vom Kaiser zu berufender Sachverständiger zusammentreten.

Paris, 5. Februar. Das «Journal des Débats» bemerkt zu der Broschüre Stoffels: Der auf Elsass-Lothringen bezügliche Theil sei eine Utopie, der Rest eine falsche, gefährliche Theorie. Auch ohne die erfolgte Abtrennung beider Länder musste die Idee einer Allianz zwischen Deutschland und Frankreich gegen Russland, als den Gefühlen, Traditionen und Interessen des Landes widersprechend, zurückgewiesen werden. Um aber zwischen Russland und Frankreich nicht eine Allianz, woran niemand denke, sondern eine Uebereinstimmung der diplomatischen Interessen und dauernde Sympathien herbeizuführen, dafür gibt es schon vor dem Jahre 1870 bestandene Gründe, die niemand beseitigen könne.

Madrid, 5. Februar. Der Herzog von Montpensier ist gestern abends um 8 Uhr plötzlich gestorben.

Angekommene Fremde.

Am 4. Februar.

Hotel Elefant. Baron Morsey, k. und k. Cadet, und Katter, Bautechniker, Graz. — Martin, Fiume. — Klinger und Löwy, Wien. — Orlich, Pola.

Hotel Stadt Wien. Maximović, Kaufm., Agram. — Katz, Entz und Leszczinski, Kaufleute, Wien. — Fromer, Kaufm., Thüringen. — Gastner, Kaufm., Pilsen.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Maurič, Geistlicher, Ustje.

Hotel Südbahnhof. Kozel, Neumarktl. — Witzler und Caluk, Graz.

Hotel Baierischer Hof. Erker, Rechnungsführer, Gottschee.

Verstorbene.

Den 4. Februar. Anna Schmid, Private, 74 J., Schneidergasse 3, Lungenödem.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 5. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh und 11 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtt.- fl.	Mtt.- kr.	Mgz.- fl.	Mgz.- kr.		Mtt.- fl.	Mtt.- kr.	Mgz.- fl.	Mgz.- kr.
Weizen pr. Hektolit.	6	66	7	30	Butter pr. Kilo . .	—	90	—	—
Korn »	5	—	5	75	Eier pr. Stück . .	—	2½	—	—
Gerste »	4	55	5	70	Milch pr. Liter . .	—	8	—	—
Hafer »	3	10	3	30	Rindfleisch pr. Kilo	—	56	—	—
Halbfrucht »	—	—	6	—	Kalbfleisch »	—	60	—	—
Heiden »	5	—	5	70	Schweinefleisch »	—	56	—	—
Hirse »	4	55	5	—	Schöpsenfleisch »	—	34	—	—
Kukuruz »	4	50	5	10	Händel pr. Stück .	—	55	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	3	21	—	—	Tauben »	—	20	—	—
Linsen pr. Hektolit.	12	—	—	—	Heu pr. M.-Ctr. .	2	32	—	—
Erbsen »	10	—	—	—	Stroh » . .	2	50	—	—
Fisolen »	8	—	—	—	Holz, hartes, pr. Klafter	6	80	—	—
Rindsschmalz Kilo	1	5	—	—	— weiches, »	4	25	—	—
Schweineschmalz »	—	70	—	—	Wein, roth., 100 Lit.	—	—	28	—
Speck, frisch, »	—	56	—	—	— weißer, »	—	—	30	—
— geräuchert »	—	68	—	—					

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
5.	7 U. Mg.	737·6	—1·4	O. schwach	bewölkt	0·00
	2 » N.	736·0	0·6	O. schwach	bewölkt	
	9 » A.	735·5	0·0	O. schwach	bewölkt	

Trübe; das Tagesmittel der Temperatur —0·3°, um 0·3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Verfälschte schwarze Seide Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zutage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schussfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (k. u. k. Hoflief.) in Zürich versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus. (8) 5—1

V našem založništvu je izišel na svitlo
drugi, pomnoženi natis:
Poezije S. Gregorčičeve.
Elegantno vezane in z zlatim obrezkom stanejo 2 gold., nevezane 1 gld. 20 kr.
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
knjigotržnica v Ljubljani.

Aus Sarajevo.
Türkischer Bazar
in Laibach
Hôtel Elefant, I. Stock, Zimmer Nr. 8.
Persische, bosnische und orientalische
Teppiche
türkische und bosnische Gebrauchsgegenstände und (504) 3—2
Decorationsstücke
zu den billigsten Preisen.
Laibach, Hôtel Elefant, I. St., Zimmer Nr. 8.

Course an der Wiener Börse vom 5. Februar 1890.

Nach dem officiellen Coursblatte.

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
5% einheitliche Rente in Noten	89·10	89·30
Silberrente	89·25	89·45
1854er 4% Staatslose . 250 fl.	133·50	134·50
1860er 5% » ganze 500 fl.	141·30	141·50
1860er » » Fünftel 100 fl.	143·50	144·50
1864er Staatslose . 100 fl.	176·80	177·40
» » 50 fl.	176·80	177·40
5% Dom.-Pfdbr. à 120 fl.	149·60	150·40
5% Oest. Goldrente, steuerfrei	110·60	110·80
Oesterr. Notenrente, steuerfrei	102·05	102·25
Garantierte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		
Elisabethbahn in G. steuerfrei	120·60	121·20
Franz-Joseph-Bahn in Silber	115·80	116·50
Vorarlberger Bahn in Silber	103·75	104·25
Elisabethbahn 200 fl. CM.	240·—	—·—
detto Linz-Budweis 200 fl. ö. W.	217·75	218·75
detto Salzb.-Tirol 200 fl. ö. W.	210·—	211·—
Elisabethbahn für 200 Mark	110·80	111·60
detto für 200 Mark 4%	117·50	118·25
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884	97·20	97·60
Vorarlberger Bahn Emiss. 1884	96·25	96·75
Ung. Goldrente 4%	103·75	103·95
detto Papierrente 5%	99·30	99·50
Ung. Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. S.	116·50	117·—
dto. dto. cumul. Stücke	95·30	95·70
dto. Ostbahn-Prioritäten	—·—	—·—
dto. Staats-Obligat. v. J. 1876	113·60	114·—
dto. Weinzehent-Abl.-Ob. 100 fl.	100·50	—·—
dto. Präm.-Anl. à 100 fl. ö. W.	136·75	137·—
dto. dto. à 50 fl. ö. W.	136·75	137·—
Theiß-Rg.-Lose 4% 100 fl.	126·—	126·50

	Geld	Ware
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. CM.).		
5% galizische	104·50	105·50
5% mährische	109·50	110·—
5% Krain und Küstenland	—·—	—·—
5% niederösterreichische	109·—	110·25
5% steirische	—·—	—·—
5% kroatische und slavonische	105·—	—·—
5% siebenbürgische	—·—	—·—
5% Temeser Banat	—·—	—·—
5% ungarische	88·75	89·25
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	120·75	121·75
dto. Anleihe 1878	106·10	107·—
Anlehen der Stadt Görz	110·—	—·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	105·25	106·25
Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	143·—	143·50
Börsenbau-Anlehen verlos. 5%	98·50	100·—
Pfandbriefe (für 100 fl.).		
Bodencr. allg. öst. 4% G.	117·25	118·—
dto. » 4½%	101·—	101·70
dto. » 4%	98·30	98·80
dto. Präm.-Schuldverschr. 3%	108·25	108·75
Oest. Hypothekenbank 10j. 50%	101·25	102·25
Oest.-ung. Bank verl. 4½%	101·40	102·—
detto » 4%	99·90	100·30
detto 50jähr. » 4%	99·90	100·30
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.).		
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	100·90	101·60
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½%	100·—	100·50

	Geld	Ware
Oesterr. Nordwestbahn	107·20	107·80
Staatsbahn	192·—	194·—
Südbahn à 3%	147·75	149·—
» à 5%	119·50	120·50
Ung.-galiz. Bahn	102·—	102·60
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	182·50	183·50
Clary-Lose 40 fl.	58·—	59·—
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	130·75	131·75
Laibacher Präm.-Anleh. 20 fl.	24·—	24·50
Ofener Lose 40 fl.	61·—	62·—
Palffy-Lose 40 fl.	57·—	57·75
Rothen Kreuz, öst. Ges. v., 10 fl.	19·70	20·—
Rudolph-Lose 10 fl.	19·50	20·50
Salm-Lose 40 fl.	60·25	61·25
St.-Genois-Lose 40 fl.	61·50	63·—
Waldstein-Lose 20 fl.	40·25	41·25
Windisch-Grätz-Lose 20 fl.	55·—	56·—
Gew.-Sch. d. 3% Präm.-Schuldversch. d. Bodencreditanstalt	17·—	18·—
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-Oest. Bank 200 fl. 60% E.	167·20	167·70
Bankverein, Wiener 100 fl.	124·75	125·25
Bncr.-Anst. öst. 200 fl. S. 40%	319·—	320·—
Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	325·50	326·—
Creditbank, Allg. ung. 200 fl.	350·75	351·50
Depositenbank, Allg. 200 fl.	205·50	206·—
Escompte-Ges., Ndröst. 500 fl.	588·—	591·—
Giro- u. Cassenv., Wiener 200 fl.	214·—	217·—
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	71·50	—·—

	Geld	Ware
Länderbank, öst. 200 fl. G.	240·80	241·40
Oesterr.-ungar. Bank 600 fl.	932·—	934·—
Unionbank 200 fl.	259·75	260·25
Verkehrsbank, Allg. 140 fl.	165·50	167·—
Actien von Transport-Unternehmungen. (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	59·50	60·—
Alföld-Fiuman. Bahn 200 fl. S.	202·—	202·50
Böhm. Nordbahn 150 fl.	216·50	217·50
» Westbahn 200 fl.	333·—	335·—
Buschtiehrader Eis. 500 fl. CM.	1040	1042
dto. (lit. B.) 200 fl.	422·—	423·—
Donau-Dampfschifffahrt-Ges., Oesterr. 500 fl. CM.	384·—	386·—
Drau-Eis. (B.-Db.-B.) 200 fl. S.	200·50	201·—
Dux-Bodenb. Eis.-B. 200 fl. S.	—·—	—·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2640	2648
Gal. Carl-Ludw.-B. 200 fl. CM.	187·—	187·50
Lemb.-Czernow.-Jassy-Eisenbahn-Gesellsch. 200 fl. S.	285·—	285·75
Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. CM.	393·—	396·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	197·50	198·—
dto. (lit. B.) 200 fl. S.	223·25	223·75
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	66·50	67·50
Rudolph-Bahn 200 fl. Silber	—·—	—·—
Staatseisenbahn 200 fl. Silber	220·25	220·75
Südbahn 200 fl. Silber	137·40	137·80
Süd-Nordd. Verb.-B. 200 fl. CM.	171·—	171·50
Tramway-Ges., Wr., 170 fl. ö. W.	221·75	222·—
» neue Wr., Prioritäts-Actien 100 fl.	99·50	100·50
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	195·—	195·50

	Geld	Ware
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	191·50	192·—
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	194·—	195·—
Industrie-Actien (per Stück).		
Baugef., Allg. Oest. 100 fl.	88·50	89·50
Egydier Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	97·—	99·—
Eisenbahnw.-Leihg., erste, 80 fl.	94·—	96·—
«Elbemühl», Papierf. u. B.-G.	57·50	58·—
Liesinger Brauerei 100 fl.	95·50	96·50
Montan-Gesell., österr.-alpine	107·80	108·40
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	414·—	417·—
Salgo-Tarj. Steinkohlen 80 fl.	438·—	440·—
«Schlöglmühl», Papierf. 200 fl.	209·—	210·—
«Steyrermühl», Papierf. u. B.-G.	138·—	139·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl.	144·50	145·50
Waffenf.-G., Oest. in Wien 100 fl.	455·—	456·—
Waggon-Leihanst., Allg. in Pest 80 fl.	86·—	88·—
Wr. Baugesellschaft 100 fl.	83·—	84·—
Wienerberger Ziegel-Actien-Ges.	180·—	181·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	57·75	57·90
London	118·85	118·85
Paris	46·85	46·90
Valuten.		
Ducaten	5·58	5·60
20-Francs-Stücke	9·40½	9·42
Deutsche Reichsbanknoten	57·80	57·87½
Papier-Rubel	1·29½	1·29½
Italienische Banknoten (100 L.)	46·20	46·30

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 30.

Donnerstag den 6. Februar 1890.

Guts-Kauf.

Ein landtäfliches Gut im Preise bis zu **100.000 fl.** wird gegen Barzahlung **sofort zu kaufen gesucht.** Gewünscht wird ein hübsches **Schloss mit Park,** gute Wirtschaftsgebäude, angenehme, gesunde Lage. — Gefällige Offerte nur direct von Besitzern erbitten königl. ungar. pens. Oberförster **Horvath** und **Richard Patz, Wien, Margarethenstrasse 12.**

(460) 5—2

Soeben erschien
Prochaska's neue
Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn.
1890.

In sieben Farben, mit einer Specialkarte von Böhmen. Preis 1 fl., mit Porto 1 fl. 5 kr.

Prochaska's Verzeichnis aller Stationen des Post-, Eisenbahn-, Telegraphen- und Dampfschiff-Verkehrs in Oesterreich-Ungarn.
1890. (516) 3—1

Preis 60 kr., mit Porto 65 kr.

Wir empfehlen obige Artikel, welche jedem Bureau und Comptoir unentbehrlich sind, angelegentlichst. Gefällige Aufträge werden umgehend erledigt von

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bambergs
Buchhandlung in Laibach.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für jene Unglücklichen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit und Kraft.** Gegen Einsendung von 1 Gulden oder Nachnahme zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

(17) 50—6

Kindergärtnerin
oder
Bonne

für zwei Kinder mit sechs und fünf Jahren wird sofort aufgenommen.
Näheres in der Administration dieser Zeitung. (443) 3—3

Am Rathhausplatze Nr. 5, II. Stock
sind einige (486) 2—2
Möbel, Bilder
etc. wegen Uebersiedlung **zu verkaufen.**

versendet auf Wunsch gratis u franco die
K·K·HOF·UNIFORMIRUNGS·ANSTALT·
MORITZ TILLER & Co
WIEN, VII. Stiftskaserne.

(257) 6

(315) 3—3. Št. 283.

Razglas.

C. kr. okrajno sodišče v Vipavi naznanja:

Na prošnjo cerkve v Podragi (po gosp. Ivanu Demšarju v Šent Vidu) se z odlokom z dne 9. oktobra 1889, št. 4972, na 20. decembra 1889 razpisana, a pred izvršitvijo s pravico ponovljenja ustavljena druga izvršilna prodaja nasprotnikovih zemljišč vložni štev. 239 in 240 katastralne občine Podraga, cenjenih na 2318 gold., na dan

14. marca 1890. l.

ob 9. uri dopoludne s poprejšnjim pristavkom ponoví.

C. kr. okrajno sodišče v Vipavi dne 17. januvarja 1890.

Alleinige Fabrik in Amsterdam.

(79) 12—5

Königl. niederländischer Hoflieferant, kais. königl. österreichischer Hoflieferant und vieler anderer europ. Höfe.

WYNAND FOCKINK
gegründet 1679.

FABRIK von feinen holländischen
Liqueuren.
Fabriks-Niederlage:
WIEN,
I., Kohlmarkt Nr. 4.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums sind die Liqueure echt auch bei den bekannten renommierten Firmen zu haben, und wird aufmerksam gemacht, dass meine holländischen Liqueure **nur in Amsterdam erzeugt werden** und ich weder in Oesterr.-Ungarn **noch sonst wo, ausser in Amsterdam,** eine Fabrik besitze.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Auf jede Actie der Oesterreichisch-ungarischen Bank entfällt für das zweite Semester 1889 (21. Dividenden-Coupon) eine Dividende von

Achtundzwanzig Gulden 50 kr. österr. Währ.,

welche vom 4. Februar l. J. an bei den Hauptanstalten in **Wien** und **Budapest** sowie bei sämmtlichen **Filialen** der Oesterreichisch-ungarischen Bank ausbezahlt wird.

Wien am 3. Februar 1890. (510)

OESTERREICHISCH-UNGARISCHE BANK.

A. Moser
Gouverneur.

Suess Generalrath. **Leonhardt** Generalsecretär.

(496) 3—2 Nr. 454.

Freiwillige Feilbietungen von Verlass-Realitäten.

Vom k. k. Bezirksgerichte Treffen wird bekannt gemacht, dass in der Verlasssache des verstorbenen Mathias Radelj von Dobrava bei Treffen über Einschreiten der Erben freiwillige Feilbietungen der Verlass-Realitäten im Orte der Realitäten stattfinden werden:

1.) am 10. Februar 1890 von 10 Uhr vormittags an der Weingarten in Meglenik der Catastralgemeinde Kerschdorf, Einlage-Zahl 60, geschätzt auf . . . . . 340 fl.
Einlage-Z. 61, geschätzt auf . . . . . 450 »
Aschenthal der Catastralgemeinde Lukovek Einl.-Z. 435, geschätzt auf 540 »

2.) am 11. Februar 1890 von 10 Uhr vormittags weiter:
in Rihpovc der Cat.-Gemeinde Lukovek, Einl.-Z. 437, geschätzt auf 60 »
in Roviše » » » » 436, » » 40 »
in Lipnik » » » » 753, » » 180 »

3.) am 27. Februar 1890 von 10 Uhr vormittags weiter:
die Besitzrechte des Ackers Parc.-Nr. 383 der Catastralgemeinde Treffen, geschätzt auf . . . . . 260 »
und der von dem Gute Landspreis erkauften Wiese bei Langenacker Parc.-Nr. 4051 der Catastralgemeinde Lukovek, geschätzt auf . . . 1450 »
und der Acker Einlage-Nr. 110 der Catastralgemeinde Treffen, geschätzt auf . . . . . 120 »

4.) am 10. März und nöthigenfalls 11. März 1890 von 10 Uhr vormittags weiter: die Acker- und Wies-Realität bei Brezovica Einlage-Nr. 300 der Catastralgemeinde Brezovica, geschätzt auf 1700 »
und 3 Huben in Dobrava der Catastralgemeinde Kerschdorf ohne fundus instructus:
Einlage-Nr. 62 der Catastralgemeinde Kerschdorf . . . . . 3260 »
» 63 » » » . . . . . 2180 »
» 64 » » » . . . . . 2815 »

Der Verkauf geschieht unbeschadet der Rechte der Tabulargläubiger.
Die Mitbieter haben ein 10proc. Vadium vom Schätzungspreise sofort zu erlegen.
Die Licitations-Bedingnisse können hiergerichts eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Treffen am 31. Jänner 1890.